

Trauring-Substitute.

Einer der entsehllichsten Augenblide, die ein Mann erleben kann, ist es gewiB, wenn er im Begriffe ist, getraut zu werden und pl6tlich bemerkt, daB er die Ringe vergessen hat. Der freundliche Geistliche l6stert ihm ins Ohr: „Die Ringe!“ Der Ermahnnte h6bert verzweifelt in seiner Westentasche, und w6hrend er im Stillen w6nscht, daB ihn der Kirchenboden verschlingen m6ge, geht durch die Schar der Hochzeitsg6ste ein Schauer fr6hlicher Aufregung. Auf allen Gesichtern malt sich die gr6Bte Spannung, ob und wie sich das Opfer seiner VergeBlichkeit aus der heiligen W6rre ziehen wird. Das englische GeFetz macht bei kirchlichen Trauungen einen Ring wenigstens f6r die Braut unerl6sslich. Es schreit aber 6ber Form und Art nichts vor, so daB beim Erfatz f6r das Vergeffene ziemlich weiter Spielraum bleibt. Dieser wird zuweilen in der kuriosen Weise ausgenutzt, da das Brautpaar in der Regel mit dem abenteuerr6stigen Ring vorlieb nimmt, anstatt die Trauung aufschreiben zu lassen. Ein alter Pfarrer erz6hlt gegenw6rtig aus der Erfahrung eines halben Jahrhunderts in einer Kirche des Londoner Ostens eine Anzahl am6santester F6lle. Einmal muBte eine Messingg6se, deren m6nchlicher Beruf ist, an die R6ckseite eines Bilderrahmens geschraubt, sich einem in der Wand befestigten Eisenhaken zu verwickeln, den Ehering ersetzen, ein andermal trat der ringf6rmige Griff des Satiristenschl6ssels an seine Stelle. Schl6sselringe werden ziemlich h6ufig zu der ebenso verantwortungsvollen wie ehrenvollen Stellvertretung berufen, seltener Gardineringe aus Draht oder Porzellan, gelegentlich aber hat auch schon ein Gummiring von einer Taschenuhr oder einem Schirmstod den Weg auf den Finger der Braut gefunden.

In einem verweifelten Falle, wo in der ganzen Kirche nichts Ringf6rmiges aufzutreiben war, muBte ein Aneifer, aus dem man ein Glas herausgedr6ckt hatte, die fatale Situation retten. Die tragikomischste aller dieser Epifoden aber hat sich erst k6rzlich ereignet. Der Br6utigam und alle Hochzeitsg6ste hatten bereits ihre s6mmtlichen Taschen bereglicht um- und umgetraut und ein Aufschub der Zeremonie erschien unvermeidlich, da neigte sich die Braut nach sichtlichem innerem Kampfe er6rtend zum Ohre ihres Verm6hltten, und dieser brachte, ebenfalls er6rtend, einen niedlichen Apparat mit sch6nem Eisenbeinring zum ers6senden Vorschein. Der kleine Apparat erz6hlt einen Roman f6r sich. Es war n6mlich ein augenscheinlich schon seit einiger Zeit im Dienste befindlicher Baby-Souppfropfen.

Kanone in der Musik.

Der Kanonendonner ist von den Tonbildnern wiederholt musikalisch bewertet worden. Den Anfang damit gemacht hat ein Italiener, der Maestro Giuseppe Sarti aus Faenza, der auf seinen Wanderfahrten Ende des 18. Jahrhunderts nach Petersburg gelangte und am Hofe der groBen Katharina einen Kapellmeisterposten erhielt. Als 1878 die Festung Ostschloss am Schwarzen Meer fiel, wurde Sarti mit der Komposition eines groBen Tebeums beauftragt, das von zwei starken Orchestern und zahlreichen S6ngern im Winterpalaste aufgef6hrt wurde. Um die Wirkung seiner Tonrichtung zu heben, versiel der Maestro darauf, im Hofe des Palastes zahlreiche Gesch6tze aufzustellen, die zu ganz bestimmter Zeit gel6st und die Begleitung des Tebeums abgaben. Die Neuerung wurde in Fachkreisen nat6rlich lebhaft er6rtert, sie fand eine ganze Reihe von Gegnern, daneben aber auch viele Anh6nger, zu denen zum Beispiel der Violinist Kamnitsky geh6rte. Kamnitsky brachte in N6rnberg eine eigene Komposition f6r Instrumental- und Vokalensemble zur Auff6hrung, die mit Kanonensch6ssen begleitet wurde. Sarti selber war von seiner Idee so entz6ndt, daB er immer wieder darauf zur6ckkam, und als er einmal zum AbschluBe groBer Man6ver in Kronsnogel-Schlo bei Petersburg ein riesiges Musikfest zu dirigieren hatte, bei dem ganze Regimenter von Milit6rkapellmeistern und neben zwei Trompeterk6rpern 160 Trommeln mitwirkten, lieB er zur Begleitung w6hrend des Konzerts in regelm6Bigen Abst6nden 120 Kanonensch6sse f6ren. In England hat die Kanone sogar ihren Weg in den Konzertsaal gefunden. Lord Burgkerrich schrieb eine groBe Symphonie, die den Titel „Der Held von Waterloo“ f6hrte und bei der Sch6lberung einer Schlacht die Trommeln und Pauken durch Kanonensch6sse ersetzt.

Ein Alpengarten.

Zwischen Otten und Bern liegt malerisch an einem H6gel das St6dtchen Burgdorf. Hier gr6ndete im Schlosse einst Pestalozzi seine ber6hmte Erziehungsanstalt. Wohl kaum einer unter den vielen Tausenden von Fremden, die allj6hrlich in Friedenszeiten auf dem Wege von Basel nach Bern und weiter ins Oberland an Burgdorf vor6ber fahren, weiB, daB dieser Ort einen Schatz birgt, der in der ganzen Schweiz kaum seinesgleichen hat. Freilich, es ist ein Schatz, der sich nicht pr6untroll und aufdringlich den schaul6sternen Augen der groBen Menge darbietet. Es ist ein Schmuckst6ck zur Freude f6r stille, verst6ndnisvolle Betrachter, das — im buchst6blichen Wortsinne — „im Verborgenen bl6ht“. Steigt der Wanderer auf einem abgelegenen Pfade zur H6he des Lechnitums hinauf, so wird er alsbald von einer bunten Farbenpracht 6bers6stet: Azaleen, Rhododendren und riesige Alpenrosenbl6use fallen zun6chst ins Auge. Aber der blumensundige Naturfreund bemerkt bei n6herem Zuschauen mit Erstaunen alte Bekannte, einen nach dem andern: alle die Kinder des Hochgebirges, die ihm sonst nur vereinzelt auf einsamer Wanderung begegnet sind, die Schwestern und Nachbarn des wilden Alpenweidens, der Edelraute und des Edelweiss, die „der Geist, der Bergesalbe“ mit seinen G6tterh6nden vor der zubringlichen Menge sch6tzt. Die ganze herrliche Alpenflora s6ht der Kundige beisammen, und noch manches andere erstaunliche Gew6chs, das auch den Erfahrenen 6bers6stet. Und das alles in einer romantischen Gartenanlage, die nichts von Botanik und vom Linneischen System weiB und doch zugleich genuBbringend und belehrend ist! Es muB ein Mensch sein, dem moderne „Blumenkultur und Gartenbautechnik“ die sch6nste urw6uchlige und darum wahrere Liebe zur Pflanzenwelt noch nicht ins Professorenbett spannen, der da die HeiBbl6de f6r die tausenderteil aus dem Stein hervordringenden Sargfugen aufeinandergeschichtet, der da den Anemonen und Alpenweiden Heimatsboden aufgeworfen hat. Ich wage es, an der Pforte des blumenumrankten Chalets zu klingeln und finde in Herrn Wbh, dem Besitzer dieses wunderbaren Alpengartens, den Menschen, den ich erwartete: den verst6ndnisvollen Naturfreund, der Aug und Herz f6r seine Pflanzen auf dem rechten Fleck hat, den lebensw6rdigen F6hrer, der mir, dem Fremden, freudig seine Zeit widmet, um mir all die Herrlichkeiten stolz zu zeigen. Alle W6nsche, die ihm das Gesch6ftsleben l6st — t6glich sind es morgens, mittags, abends ein paar Stunden — widmet er seinen Lieblingen. Mit unerblicklicher Sorgfalt hegt und pflegt er sie, um die ihnen angemessenen Lebensbedingungen in geduldigen Pr6fen und Versuchen zu ermitteln. Wir wandern miteinander durch den Garten, in dem buchst6blich jedes einzelne Pfl6nchen Erde, jeder einzelne Stein sein besonderes, sorgf6ltig geh6utetes Pflanzengest6nge tr6gt. Hier w6chst unter sch6ndem Dache ein neues, aus Magdonien eingef6hrtes Edelweiss, das die Liebhaber mit 30 Mark f6r jede einzelne Pflanze bez6hlen. Dort abmt eine gesch6tzt von unten her den Wurzeln zugef6hrte Bew6sserung die m6tterliche Pflege nach, die die Natur den hochalpinen Pflanzen mit schwierigsten Gedeihbedingungen zufommen l6st: den schmelzenden Schnee, der die Wurzeln k6hlt und befeuchtet, w6hrend die Bl6ttrone sich froh im Sonnenschein w6rmt. Von einer Steingratte, deren V6stern f6nfj6hrige Pflege gr6nes Leben abtrotzte, tropft das Wasser in einen Teich herab, in dem eine wimmelnde Schar st6ck heibungstiger Regenbogenforellen sich munter tummelt. Im Hintergrund eine nat6rlich gewachsene Bl6ttenw6nd, die jedes Malers Auge entz6uden muB: ein weiBer und violetter Untergrund hebt die gelben und roten Bl6use und Str6ucher des Vordergrundes, ohne in geringsten schreiende und beleidigende Kontraste zuzulassen. So malt die Natur, wenn man ihr nicht ins Handwerk pfuscht! Wie im groBen so im Kleinen.

„Herr Wbh, der „Blumenvater“ — so darf man ihn ja wohl nennen, denn mit der Liebe und dem freudigen Stolz eines Vaters wacht er 6ber seine Blumeng6rten — erz6hlt mir, wie diese bunte Herrlichkeit zustande kam. Jahr aus, jahrein bringt er seine Ferien in n6chster N6he der hochalpinen Flora zu, f6hrt seine Sammell6sten und sendet sie nach Hause, um den mit Rennerbild ausgefuchten Pflanzen gegen gleiche Rennerkraft und r6hrende Geduld im Garten zu Burgdorf eine neue Heimat zu bereiten.

„Wir f6hren den Krieg nicht, aber wir w6nschen den Frieden... Wir sind wie ein starker Bursche, der zwei gute H6use zu seiner Verf6gung hat: eine Faust f6r jeden Gegner.“ Bismarck.

Gute Aussicht.

Junger Mann (als er sich bei einem Herrn um die Tochter bewirbt): „Zun6chst muB ich betonen, daB ich zw6sf Tausender Schulden habe!“ Herr: „O, das macht nichts, wenn ich nur zw6sf Tausender Schulden h6tte, das w6re fein!“

Korrektheit ist die Tugend derer, die sonst keine haben.

Man vereizt sich vor der Intelligenz, man kniet vor der G6te.

Das Gl6ck gleicht dem Echo: es antwortet wohl, aber es kommt nicht.

Die Jungen der australischen Finnen haben einen leuchtenden Schatz.

Die Jungen der australischen Finnen haben einen leuchtenden Schatz.

Die Jungen der australischen Finnen haben einen leuchtenden Schatz.

Die Jungen der australischen Finnen haben einen leuchtenden Schatz.

Die Jungen der australischen Finnen haben einen leuchtenden Schatz.

Die Jungen der australischen Finnen haben einen leuchtenden Schatz.

Die Jungen der australischen Finnen haben einen leuchtenden Schatz.

Advertisement for Newcomb-Endicott Company. The central image shows a woman in a long, ornate dress standing in a circular frame. The text reads: "Newcomb-Endicott Company laden Sie freundlichst ein zum Besuche ihrer Herbst-Gr6ffnung Dienstag und Mittwoch Dritten und vierten Oktober Ausstellung der neuesten Importationen in Gew6ndern, Putzwaren, Wraps, Pelze, Imp. Seiden- u. Kleiderstoffen". The year "1868" is on the left and "1916" is on the right of the central image.

Berlins Verkehr in der Kriegszeit.

Seit einiger Zeit ist bekannt geworden, daB die Berliner Omnibusgesellschaft bei dem jetzigen Tarif nicht auf die Kosten kommt und daB sie t6glich gr6Bere Verluste erleidet. Die Gesellschaft giebt jetzt eine n6here Darlegung 6ber ihre Verh6ltnisse, aus der hervorgeht, daB die jetzigen Pferde-Omnibuslinien nur weiter bestehen k6nnen, wenn den Unternehmern eine Tarifaufbesserung zugebilligt wird, und zwar wird die Einf6hrung eines 7 1/2-Pfennig Tarifs verlangt. Eigenartig und interessant ist die Absicht der Gesellschaft, eine eigene Vertonung zu 2 1/2 Pfennig f6r ihre Fahrg6ste herauszugeben. Von dem Unternehmen wird geschrieben: „Die Allgemeine Berliner Omnibus-Aktiengesellschaft betrieb vor dem Krieg eine Anzahl Kraftomnibuslinien und daneben den alteingef6hrten Pferd omnibus. Da die Mehrzahl der Kraftfahrzeuge bei Kriegsbeginn an die Heeresverwaltung abgeliefert wurde, so wird der Betrieb jetzt, abgesehen von einer Kraftwagenlinie, nur noch mit Pferdewagen unterhalten. Der Verkehr des Pferd omnibus ist immer noch weit h6rter, als gem6inlich angenommen wird: er betrug 1915 nahezu 80 Millionen Fahrg6ste, ein Beweis daf6r, daB dieses Verkehrsmittel einem allgemeinen Bed6rfnis entspricht. Der Jahrespreis der Pferd omnibus betr6gt f6r die Teilstrecke 5 Pfennig, f6r weitere Fahrten 10 Pfennig. Diese Preise gen6igten aber schon vor dem Krieg nicht mehr. Infolge der w6hrend des Krieges eingetretenen auBergew6hnlichen Preis-Erh6hung aller Bedarfsstoffe, insbesondere der Futtermittel, sind so bedeutende Nechbetr6ge entstanden, daB sich die Gesellschaft auBerstande sieht, den Betrieb bei dem bisherigen Tarif aufrechtzuerhalten. Am laufenden Jahre haben die reinen Betriebsverluste t6glich 1000-6000 Mark betragen und w6rden f6r das volle Jahr mehr als 1 1/2 Millionen Mark ausmachen, wozu noch die erforderlichen Abschreibungen kommen. Derartige Verluste k6nnen den Aktiend6hner nicht wohl zugemutet werden. Bei dieser Gelegenheit sei die in der Offentlichkeit aufgetretene Annahme richtig gestellt, daB die GroBe Berliner StraBbahn-

Advertisement for Lindke Shoe Co. for women's shoes. It features an illustration of a high-heeled shoe. Text: "F6r Frauen Eine wunderbare Auswahl von neuen schwarzen Schuhen f6r Frauen zu \$3.50 und \$4.50". The company name "THE LINDKE SHOE CO." and address "FARMER ST. COR. MONROE AVE." are also present.

Advertisement for Lindke Shoe Co. for children's shoes. It features an illustration of a child's shoe. Text: "F6r Kinder Eltern! Sie sind es Ihren Kindern schuldig, darauf zu achten, daB diese gut passende, korrekte Schuhe erhalten." Price list: "8 1/2 bis 11 - \$2.50, 1 1/2 bis 2 - \$2.75, 2 1/2 bis 6 - \$3.50". The company name "THE LINDKE SHOE CO." and address "MONROE AVE. COR. FARMER" are also present.

Revolution droht in Italien.

Revolution droht in Italien. Von sehr gut unterrichteter italienischer Seite wird den „Neuen Z6rcher Nachrichten“ berichtet: Durch die Maßnahmen der deutschen V6nnten gegen die italienischen Unternehmungen sind dem kriegsm6digen Volk neuerdings die katastrophalen Verh6ltnisse eines Krieges auch mit Deutschland klar geworden. Die Wut des Volkes gegen den Krieg ist dadurch bedeutend gesteigert worden. Die revolution6ren Stimmungen sind so laut geworden, daB der Ministerrat vom 18. Juli die Bildung eines Pressekomites zur Bew6sserung des Volkes f6r angezeigt gehalten hat. Infolge der intensiven Propaganda der Sozialisten und infolge der Opfer an der Front ist indes die Stimmung unter den Massen derart geworden, daB hier und dort die Revolution zu h6ren ist, eine gewaltige Revolution m6Bte kommen, wenn ein st6rkerer Erfolg ausbleibe. Die

Maisbrote enthielten Strohmehl.

Maisbrote enthielten Strohmehl. Das Hamburger Sch6ffengericht verurteilt gestern — wie uns gedruckt wird — den Gesch6ftsf6hrer der Danfa-Protfabrik, Karl N6bisch, wegen wissenschaftlichen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu einem Jahre Gef6ngnis und zu 2000 Mark Geldstrafe bezw. 200 Tagen Gef6ngnis und Verlust der b6rgerlichen Ehrenrechte auf zwei Jahre sowie den Gef6llen R6dter wegen wissenschaftlicher M6hrf6hrung zu drei Monaten Gef6ngnis. Die Angeklagten haben in der Zeit vom 1. bis 13. M6rz in der Fabrik 21.126 sogenannte Maisbrote angefertigt und verkauft, die 5 Prozent Strohmehl und einen gesundheitsgef6hrlichen anderen Zusatz enthielten. Nach der Feststellung des Gerichts sind etwa 30 Tsd. Stroh-

Soldaten suchen sich auf alle Weise zu dr6cken.

Soldaten suchen sich auf alle Weise zu dr6cken. Bezugsnehmend ist ein k6rzlicher Vorfall: 70 Mann sollten von der Festung Gasta an die Front gehen. Davon sind 42 desertiert. Die Landesbev6lkerung gew6hrt solchen Fl6chtlingen Schutz.

Die Jungen der australischen Finnen haben einen leuchtenden Schatz.

Die Jungen der australischen Finnen haben einen leuchtenden Schatz.